

# SYSTEM THEORY

## *Wahrnehmung und Kommunikation: Zur Reproduktion von Formen Unklarheiten*

8. November 2012

Wir haben in der letzten Veranstaltung erfahren, welchen Formbegriff Niklas Luhmann in seiner allgemeinen Systemtheorie verwendet. Nochmal, Luhmann benutzt Begriffe wie Form, Medium, Kommunikation in einer sehr eigenen Art, von daher ist es wichtig, zu Beginn immer seine Definition des jeweiligen Begriffs kennen zu lernen. Unser bisheriger Stand ist ungefähr der folgende: Für Luhmann ist die Existenz von Systemen unbestreitbar. Er sieht, dass vor allem das soziale System der modernen Gesellschaft sehr komplex ist und sich mit den herkömmlichen sozio-politische Begrifflichkeiten und Modellen nicht mehr adäquat beschreiben lässt. Von daher schlägt er vor die Gesellschaft als System aufzufassen, das selbst wiederum in Teilsysteme ausdifferenziert ist: Wirtschaft, Politik, Religion, Kunst etc. Das alles ist nicht so schwer zu verstehen, auch nicht die Tatsache, dass es für ihn neben den sozialen (Teil-)Systemen auch noch andere Systeme wie z. B. das psychische System gibt. Damit beginnt das erste Kapitel: Das Bewusstsein ist solch ein psychisches System und seine Operationsweise nennt Luhmann Wahrnehmung. Nun hat für ihn das Bewusstsein zunächst mal nichts mit dem Nervensystem zu tun, das ist könnte man sagen, ein biologisches System, das aber – und jetzt kommt vielleicht die erste Hürde – lediglich zur Selbstbeobachtung fähig ist, das heißt, keinen Kontakt zur Umwelt herstellen kann. Wir wissen ja, die Leitdifferenz der Systemtheorie ist die Abgrenzung von System und Umwelt – marked space und unmarked space. »Draw a distinction« schreibt George Spencer Brown und damit bekommen wir ein Innen und ein Außen. Das Außen ist unspezifisch, im Inneren finden weitere Systemoperationen statt. Nun wäre es aber Unsinn davon auszugehen, dass das Nervensystem nichts mit dem Bewusstseins(-system) zu tun hätte. Luhmann schreibt, es gibt strukturelle Kopplungen zwischen beiden, aber es sind eben verschiedene Systeme mit verschiedenen Operationsweisen bzw. Kompetenzen. Nervensystem können beispielsweise nicht wahrnehmen. Im Gehirn laufen hochkomplizierte Verarbeitungsprozesse von Sinnesdaten, während Wahrnehmung durch das Bewusstsein eine Unmittelbarkeit hat, die dieser Verarbeitung fehlen. Nur zum besseren Verständnis, man muss wissenschaftlich gesehen, Gehirn/Nervensystem und Bewusstsein nicht immer voneinander trennen. Andere Forscher,

Neurophysiologen kommen da zu anderen Ergebnissen. Für Luhmann allerdings ist das unerlässlich, da man sonst vor einer Reihe von unlösbaren Problemen steht, die dann eben wieder zu Ontologisierung, der Annahme von Dingen, zu metaphysischen Deutungen etc. greifen muss. So far so good, wie der Engländer sagt. Das war, glaube ich, die Stelle, mit der wir in der letzten Veranstaltung die größten Schwierigkeiten hatten. Für den Fortgang der Untersuchung ist das wohl nicht so wichtig, aber ich will an der Stelle auch nicht ausweichen. Die Idee ist ungefähr folgende: Das Nervensystem einschließlich des Gehirns kann sich nur selbstbeobachten, ist also auf die verschiedenen Zustände des Organismus fixiert, ist Innen, könnte man sagen, liefert und verarbeitet Informationen. Das Bewusstsein dagegen leistet Fremdreferenz und Selbstreferenz, überschreitet also dieses »nur Innen«. Das gelingt dadurch, dass Bewusstsein intentional ist, ein Begriff von Husserl, Bewusstsein ist immer Bewusstsein von etwas.

»Bewusstsein korrigiert, könnte man deshalb sagen, die operative Geschlossenheit des Nervensystems durch die operativ nach wie vor interne Unterscheidung von innen und außen, von Selbstreferenz und Fremdreferenz.« (Luhmann, S. 19)

Wahrnehmung ist genau diese Operation, die Unterscheidung von Innen und Außen, von Selbstreferenz und Fremdreferenz. Das kann das Bewusstsein übrigens deshalb, weil die Sprache ihm erlaubt, dies zu tun. Ohne Sprache kein Bewusstsein, könnte man auch formulieren, mittels Sprache kann »Selbstreferenz und Fremdreferenz kontinuierlich auseinandergehalten und trotzdem gemeinsam prozessiert werden«. (ebd.)

So, nun zur nächsten Nuss, die wir knacken müssen. Luhmann fährt damit fort, dass soziale Systeme – und das sind für ihn immer Kommunikationssysteme wahrnehmen können. Kommunikation, zur Erinnerung, ist die Operationsweise von sozialen Systemen. Nun kommt natürlich Kommunikation in der Wahrnehmungswelt des Bewusstseins vor, was aber nicht heißt, dass Kommunikationssysteme wahrnehmen. Denn Kommunikation ist für Luhmann keine, ich wiederhole keine »Übertragung« von Informationen von einem Lebewesen bzw. Bewusstsein – die sind ja operativ geschlossen –, sondern Kommunikation ist eine »eigenständige Art der Formbildung im Medium von Sinn, eine emergente Realität (eine sich selbsterzeugende, plötzlich auftauchende Realität, R. E.), die zwar bewußtseinsfähige Lebewesen voraussetzt, aber auf keines dieser Lebewesen und auch nicht auf alle zusammen zugerechnet werden kann.« (Luhmann, S. 20) Das dürfte die zentrale Stelle sein. Wir müssen uns lösen von den Botschaften, den Inhalten, dem Was, schreibt Luhmann, und uns dem Wie

zuwenden. Kommunikation setzt selbstverständlich Bewusstseinssystem voraus, sogar bewusstseinsfähige Lebewesen, aber Kommunikation drückt keine Wahrnehmung aus, sondern sie bezeichnet nur. »Wahrnehmung bleibt für Kommunikation operativ unzugänglich.« (Luhmann, S. 21) Auch die physikalische Welt bleibt der Kommunikation unzugänglich. Kommunikation lebt von Bezeichnung, aber dann verbleibt sie auf der Ebene der Zeichen; das war der sogenannte Linguistic Turn, der von Saussure eingeleitet wurde. Ich will hier enden, denn man kann diese Betrachtungen und Erklärungen unendlich fortsetzen. Klar dürfte geworden sein, dass es für Luhmann keine Realität in Form einer irgendwie gearteten einheitlichen Außenwelt, einer Welt von Gegenständen, gibt. Es gibt keinen Gesamteindruck von Welt. Welt ist der unmarked state, in den sozusagen geschnitten wird. »Draw a distinction« und dann folgen weitere Anschlussoperationen. Es gibt nur verschiedene Systeme, die durch ihre je eigenen Operationen ein je eigenes Reales produzieren. Diese Reale ist der »rekursive Zusammenhang der eigenen Operationen« (Luhmann, S. 22), nicht mehr und nicht weniger. Aber, es gibt selbstverständlich keine sozialen Systeme ohne Bewusstseinssystem, die es wiederum nicht ohne Nervensysteme gäbe. Da ist das Zauberwort dann immer die strukturelle Kopplung. Lassen wir es dabei. Und klar, Kunst ist eine spezifischen Form der Kommunikation und auch eine spezifische Form der Wahrnehmung, nämlich imaginierte Wahrnehmung eines Bewusstseinssystems. Bleibt noch die Frage, wie es eigentlich zur Unterscheidung von System und Umwelt kommt. Auch hier müssen wir wieder vom herkömmlichen Gebrauch der Wörter Beobachter und Beobachtung absehen. Luhmann benutzt auch diese beiden sehr spezifisch. Formgebrauch, also der operative Gebrauch einer Unterscheidung zur Erzeugung einer Form, Formgebrauch nennt Luhmann Beobachten. Womit wir zu Kapitel 2 »Die Beobachtung erster und die Beobachtung zweiter Ordnung« springen, ich sage springen, denn mir ist bewusst, dass ich da jetzt einiges ausgelassen habe. Also, Systeme beobachten sich selbst ...